

»Mit der Stimme berühren«

Ein Gespräch mit Wolfgang Buresch*

Kann ich im Fernsehen mit der Stimme berühren?

Ja. Ich kann mit der Stimme berühren, ohne meinem Gegenüber zu nahezu-kommen. Ich werde immer dann berühren, wenn der Zuschauende oder das Kind spürt, dass die Emotionen, die sich in der Sprache ausdrücken, glaubwürdig und echt sind, also wenn Tonfall und Inhalt kongruent sind.

Warum ist das so?

Wenn ein Kind eine Inkongruenz spürt, baut es eine Mauer auf und lässt sich nicht mehr berühren – es sei denn,

emotional sichere Zuhörende hört Schmeicheleien, aufgesetzte Freude, gespielten Ärger ganz deutlich heraus und gerade Kinder, die in einer emotional offenen Umgebung aufwachsen, haben ein untrügliches Gefühl für falsche Töne.

Was passiert in uns, wenn wir eine berührende Stimme hören?

Die Gehirnforschung sagt, es hat etwas mit den Spiegelneuronen zu tun. In uns wird das Gefühl angerührt, das beim Sprecher im Hintergrund steht, sei es Trauer oder Freude.

das Kind ist auf falsche Töne dressiert, sodass es nichts anderes mehr kennt. Aber das ist nicht die Regel.

Das, was uns durch die Stimme berührt, ist die Glaubwürdigkeit. Diese Glaubwürdigkeit hat nichts mit Wohlklang oder Schönheit der Stimme zu tun. Wir wissen zwar, dass warme, tiefere Stimmen angenehm sind, aber auch hohe und ganz gebrochene Stimmen können uns berühren.

Wenn ich als Rezipient höre und spüre, dass das, was der Sprecher oder die Sprecherin sagt, echt, erlebt oder erinnert ist, dann berührt es mich. Der

Es werden nicht die identischen, aber die gleichen Emotionen wie beim Sprecher angerührt, denn das, was wir dazu abrufen, können natürlich nur unsere eigenen Erlebnisse sein. Ein Sprecher oder Schauspieler, der eine berührende Stimme hat, muss das, was er sagt, wirklich fühlen. Er muss erlebt haben, worüber er spricht, um das dazugehörige Gefühl abrufen zu können. Oder er muss Vergleichbares erlebt haben, um das Gefühl imaginieren zu können. Wenn er das nicht kann, ist er von mäßiger Qualität.

Wenn Inhalt und Stimme in Kongruenz sind, bin ich berührt. Aber in dem Augenblick, wo es inkongruent wird, bricht es ab, bevor dieser anrührende Moment kommt.

Genau. Man kann das mit Kindern ausprobieren. Als Erwachsener hörst du falsche Töne, wenn du dich darauf eichst. Aber setz einmal Kinder davor und lass sie sagen, ob das ernst gemeint ist oder nicht. Mach einen Vergleich mit 2 Sprechern, wo einer das fühlt und der andere nicht, und du siehst sofort, wie die Kinder darauf reagieren. Sie sind als Ziel unverstellter als wir. Selbst bei Zeichentrickgeschichten, bei denen mit schrecklich verstellten Stimmen gesprochen wird, ist es möglich, dass die Gefühle, die rüberkommen, echt sind.

Wie schaffe ich es als Verantwortlicher, dass der Schauspieler entsprechend synchronisiert?

Ein Regisseur oder Verantwortlicher muss das hören, worüber ich hier spreche. Doch er wird nur das hören können, wozu er selbst fähig ist. Wenn der Regisseur nicht an die eigenen Gefühle herankommt, dann ist es schwer. Er muss sich, zumindest privat, das auch zugestehen, dann hört er es und kann es auch einfordern. Ich habe manchmal, wenn ich Regie geführt habe, zu Synchronsprechern gesagt: »Ich glaube dir nicht, was du sagst.« Und damit habe ich sie gezwungen, sich mit dem auseinanderzusetzen, was der Text emotional beinhaltet. Viele Sprecher tragen den Text zwar professionell vor, haben sich aber emotional nicht wirklich damit auseinandergesetzt. In dem Moment, wo sie sich zu dieser Auseinandersetzung zwingen, kommen sie

meistens an das heran, was eigentlich drin ist, und auch an ihre eigenen Gefühle. Aus dem Grund ist die Arbeit mit Kindern als Synchronsprechern so aufwendig: Ich muss als Regisseur die Kinder, mit denen ich arbeite, emotional erreichen. Erst dann werde ich sie motivieren können, so zu sprechen, dass die Hörer die Freude, die Angst, die Unsicherheit oder den Trotz wirklich glauben. Wenn ich die Kinder auf ihrer Gefühlsebene nicht erreiche oder ansprechen kann, dann habe ich bestenfalls die Sprache kleiner dressierter Zirkusaffchen.

Wie können Kinder Emotionen in die Stimme hineinlegen, die sie selbst vielleicht noch nicht in dieser Form erlebt haben?

Alle Emotionen, die Kinder verstehen können, haben sie schon erlebt. Sie haben sie oft in anderen Zusammenhängen erlebt, aber Wut, Trauer, Hilflosigkeit, Ohnmacht oder Freude kennen sie, auch wenn sie häufig die Stimmungen nicht benennen können.

Zu einem Erwachsenen sagen Sie: »Ich glaube dir nicht, was du sagst.« Was sagen Sie zu Kindern?

Bei einem Kind würde ich versuchen, an das Erlebte heranzukommen. Ich würde zum Beispiel fragen: »Hast du schon mal so eine oder eine ähnliche Situation wie in dem Film erlebt?« Und dann würde ich das Kind durch mein Nachfragen emotional in die Situation einsteigen lassen und so das Erlebnis abrufen. Dann würde ich den Text noch einmal einsprechen und Sie werden sehen, es geschehen Wunder.

Was meinen Sie genau mit »emotional einsteigen«?

Wenn ich Sie bitte, mir eine Geschichte zu erzählen, die Sie erlebt haben, dann kann ich Ihre Beschäftigung damit dadurch verstärken, dass ich Sie durch verschiedene Wahrnehmungsbereiche führe, also zum Beispiel frage, was genau zu sehen war oder was alles zu hören war. Ich frage nach und steige richtig mit Ihnen in Ihr Erlebnis

ein, sodass Sie es wirklich imaginieren können.

Ganz konkret: Wie gehen Sie bei Kindern im Synchronstudio vor?

Zuerst versuche ich – völlig unabhängig vom Film –, mit dem Kind einen emotionalen Kontakt aufzubauen, sodass das Kind fühlt, es wird von mir gemocht, und ich das Gefühl habe, das Kind mag mich. Ich mache Sachen, die nichts mit dem Film zu tun haben: Ich mache Quatsch, ich spiele mit dem Kind, ich begegne dem Kind auf einer neutralen, anderen Ebene. Und dann sehe ich mir mit dem Kind den Film an, ohne es aufzufordern zu synchronisieren. Dann frage ich das Kind zu Situationen im Film, die ich für bedeutsam halte, ob es solche Situationen aus dem eigenen Erleben kennt, und imaginiere mit ihm die Situation des eigenen Erlebens. Ich lasse das Kind da reingehen, lasse mir das beschreiben und verstärke im Gespräch die Gefühle, die das Kind hat. Jüngere Kinder können die Gefühle häufig noch nicht benennen. Ich sage zum Beispiel, »In der Situation musst du ja richtig wütend geworden sein« oder »Das hat dich bestimmt sehr traurig gemacht«. Wenn ich dann diese Erlebnisse mit dem Kind besprochen habe, dann sage ich ihm, dass das hier im Film ähnlich ist. Dann fange ich an, mit dem Kind zu arbeiten. Und jetzt bin ich ganz dicht an dem Gefühlten dran und das Kind wird automatisch richtig sprechen.

Warum ist unser Fernsehen so wenig anrührend und emotional?

Ganz viele Dinge sind durch schlechte Synchronisation inflationiert worden. Nehmen wir das Beispiel »I love you«. Das hängt uns zu den Ohren raus, weil wir in Serien und in Filmen unentwegt »Ich liebe dich« hören. Und das an Stellen, wo es das im Original nicht bedeutet, denn es heißt im Englischen alles von »Ich mag dich« bis »Ich kann dich gut leiden«. Eine ganze Bandbreite von bestimmten Gefühlen wurde so ständig inflationiert,

und deshalb können wir viele Sachen nicht mehr hören.

Der andere Punkt ist, dass wir gerade in Serien auf viel falsches Lachen programmiert sind. Auch das hat seinen Ursprung in falscher Synchronisation von Comedys für Erwachsene. Die Synchronregisseure hatten Bänder mit den Zuschauerreaktionen vorliegen, bei denen die Zuschauer über die Witze im Original gelacht haben. Und dann saß der arme Synchronregisseur in Deutschland davor und musste an der gleichen Stelle mühsam einen Witz erfinden, da die Schauspieler das Lachen im Studio abgewartet haben, also eine Pause machten. In Deutschland saß der Zuschauer dann davor und es kam ein schwacher Witz. Diese falschen Lacher, die wir jahrzehntlang richtiggehend einprogrammiert bekommen haben, sind so selbstverständlich geworden. Wenn die Zuschauer oder Hörer zumindest die Möglichkeit einer partiellen Identifikation mit dem Protagonisten oder der Situation haben oder wenn sie das Thema wirklich interessiert oder angeht und wenn dann der Inhalt und die sprachliche Präsentation des Protagonisten kongruent sind, dann ist der Zuschauer berührt. Der Zuschauer ist auch umso stärker oder tiefer berührt, je stärker die Identifikation ist. Hierbei spielt das Unbewusste eine ganz tragende Rolle, weil es uns manchmal nicht bewusst ist, womit wir so stark identifiziert sind, dass wir weinen, lachen, traurig oder fröhlich sind. Aber die Voraussetzung ist immer die Glaubwürdigkeit, die nur durch die Kongruenz zwischen Inhalt und Präsentation der akustischen Botschaft entsteht. ■

* Gekürzte Version eines Gesprächs mit Wolfgang Buresch. Wolfgang Buresch ist Puppenspieler, Autor, Regisseur, Sozialtherapeut und Coach und war Leiter der Abteilung Kinder und Familie beim NDR-Fernsehen.

